



Wohle vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, auwärts 1 M 45 S. Inzerionspreis: die kleinpaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 30.

Welzheim, Sonntag den 22. Februar 1891.

25. Jahrgang.

Amfliche Bekanntmachungen

Welzheim.

An die Gemeinderäte.

Da die Aufgaben, welche den Vertrauensmännern der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt in den einzelnen Bezirken namentlich in Beziehung auf die Begutachtung der Invalidenrentengesuche und die Ueberwachung der Rentenempfänger zukommen, eine genaue Kenntnis der Personen- und Lokalverhältnisse, wie sie nur bei näherem Zusammenwohnen möglich ist, voraussetzen, so werden höherer Weisung zufolge die Gemeinderäte beauftragt, geeignete Persönlichkeiten und zwar **mindestens je 2** aus dem Kreise der Arbeitgeber und der Versicherten

binnen 14 Tagen

hierher zu bezeichnen.

Den 20. Februar 1891.

R. Oberamt: Bellnagel.

Welzheim.

Unter dem Viehstand des Farrenhalters Michael Wohlfahrt in Kaisersbach ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen, in dem Gebödt des Schultheißen Kerner daselbst ist die Seuche erloschen.

Den 20. Februar 1891.

R. Oberamt: Reusch, Amtm.

Bezirksnachrichten.

Welzheim, 20. Febr. (Eingefendet.) Der erste Altersrentner im Oberamtsbezirk ist der Polizeidiener Gottlob Krapf von Kirchenberg. Er erhält vom 1. Januar 1891 ab eine jährliche Altersrente von 135 Mark zahlbar in monatlichen Teilbeträgen von 11 M. 25 Pf.

Welzheim, 20. Februar. Heute ist in Alfdorf der älteste Mann in der Gemeinde begraben worden. Derselbe erreichte ein Alter von 96 Jahren. Er war in großer Armut aufgewachsen, aber nie krank gewesen. Bis in die letzten Jahre arbeitete er noch täglich und hatte noch ein scharfes Sehvermögen. Lesen und Schreiben hat er nie gelernt; auch konnte er am Uhrenzeiger die Zeit nicht ablesen. Und doch ist er mit seinem Vater als Karrenführer bis nach Rußland hinein gewandert. Er starb ganz rasch an Entkräftung; plötzlich stand die Maschine still.

Württemberg

Stuttgart, 18. Februar. Ein richtiges Schwabenstücklein hat sich dieser Tage ein hiesiger Restaurateur geleistet. Der Mann braucht den Sommer über ziemlich viel Eis und läßt sich seinen Eisbedarf im Winter in den Keller legen. Diesen Winter gedachte er es ganz schlau zu machen. Er schüttete nämlich um das Eis im Keller zu vermehren noch eine gute Portion Wasser hinunter und gab noch Salz hinzu. Das Ende vom Liede war natürlich, daß das Eis durch das Salz auch zum schmelzen kam und der Restaurateur jetzt einen guten Wasservorrat im Keller hat.

Fellbach, 18. Febr. In der hiesigen Thonwarenfabrik ereignete sich heute ein Unglück, das den Besitzer der Fabrik, Herrn Gärtner

traf. Derselbe machte sich an der Kreislage zu schaffen, wobei ihm die Hand unterhalb der Wurzelsknochen vollständig abgesägt wurde. Herr Gärtner wird allgemein bedauert.

Göppingen, 18. Febr. Die Krauß'sche Kunstmühle ging gestern durch Kauf um den Preis von 132 000 Mark in den Besitz der Herren Gebrüder Schweikhardt in Tübingen über.

Geidenheim, 19. Febr. Ein Fuchs hatte sich heute Nacht bei der Bleiche in einer Falle gefangen, die ihm den Kopf einklemmte. Er riß wohl die Kette ab, aber die sonderbare Kravatte blieb ihm. So spazierte er diesen Morgen vor der Stadt herum, bis ihn ein Schütze erlegte.

Geidenheim, 19. Februar. Zu unseren 3 größeren Zigarrenfabriken gesellt sich nun eine vierte, indem Zigarrenfabrikant Kreglinger von Berg hier so viel Gebäulichkeiten erworben hat, daß er, wenn dieselben eingerichtet sind, 150 Arbeiter beschäftigen kann.

Badnang, 18. Febr. (Marktbericht.) Der gestrige Monatsmarkt war wegen des gleichzeitigen Heilbronner Markts nur schwach befahren. Zugetrieben wurden 175 Paare Ochsen, 217 Stück Rüge und 202 Stiere und Rinder. Fettvieh war wie immer gesucht, aber auch Fuhrohren und Jungvieh wurden zu feithrigen Preisen begehrt. Mit der Bahn kamen an 10 Wagen, ab gingen 16 Wagen. Der Schweinemarkt war gut besucht. Milchschweine kosteten 26—36 M., Läufer 50—80 M.

Liberach, 18. Febr. (Viehmarkt.) Zutrieb: 86 Farren, 125 Ochsen, 211 Rüge, Kalbeln und jüngere Rinder, zus. 435 Stück. Handel etwas flau wegen starkem Zutrieb, Preise jedoch fest. — Schweinemarkt. Zufuhr 370

Milch- und 29 Läuferchweine. Preise für Milchschweine 16—18 M., für Läuferchweine 25—30 M. pro Stück. Handel lebhaft.

Niedlingen, 17. Febr. Der gestrige Viehmarkt war sehr gut mit Vieh befahren und der Handel recht lebhaft. Bezahlt wurden für Farren 200—500 M., Kalbeln und Rüge 200—400 M., Boschen 100—170 M., Pferde 150—600 M., Milchschweine 1 Paar 20 bis 40 M.

Ludwigsburg, 19. Februar. Seit einiger Zeit hat sich hier ein Gebrauch eingebürgert, der namentlich von den älteren Herren mit Freuden begrüßt wurde und welcher auch anderwärts nachgeahmt zu werden verdient. Auf einen Beschluß des Stiftungsrats hin wird nämlich jetzt bei Beerdigungen während der vom Geistlichen gesprochenen Gebete der Gut nicht mehr abgenommen, sondern während der ganzen Trauerhandlung auf dem Kopfe gehalten. Bei der ungeschickten Lage unserer beiden Friedhöfe, namentlich des neuen Friedhofs waren die Leute besonders bei ungünstiger Witterung oftmals Erkältungen und daraus folgenden Erkrankungen ausgefetzt.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. Die Vermutung ist allgemein, daß der Besuch der Kaiserin Friedrich im Einverständnis nicht bloß mit dem Kaiser, sondern auch mit dem Reichskanzler stattfindet, und daß sie politische Bedeutung habe. Mehrere Blätter widmen dem Ereignis Leitartikel.

Berlin, 19. Febr. Wie die Abendblätter melden, ist der Bildhauer Professor Lürßen in Charlottenburg gestern plötzlich gestorben; seine Gattin erlitt infolge des Schreckens bei der Meldung einen Schlaganfall und starb ebenfalls.

— In Berlin tagt gegenwärtig der „deutsche Bauernbund.“ Derselbe hat ein Begrüßungs-telegramm an Graf Moltke gesandt. Moltke hat geantwortet: „Herzlichen Dank! Glücklichen Erfolg dem gemeinsamen Streben!“ und unterschrieb: „Moltke, Bauer“.

Berlin, 20. Febr. Die Norddeutsche Allg. Ztg. ist in der Lage, auf das Bestimmteste zu versichern, daß im Ministerrate vom 14. Februar von dem Fürsten Bismarck und der Preßthätigkeit, welche mit dessen Namen in Verbindung gebracht wird, auch nicht mit einem Worte die Rede gewesen ist.

Berlin, 20. Febr. Die neue Reichs- und preussische Anleihe soll 30mal überzeichnet sein (13 500 Millionen.) An der Börse wurden Versuche gemacht, die Erfolge der Anleihe durch nichtswürdige, gänzlich unbegründete Gerüchte über Gesundheit des Kaisers zu fördern. Der Finanzminister berührte dies in der Sitzung des Abgeordnetenhauses. Einer dieser Gerüchtersbreiter soll bereits gerichtlich vernommen worden sein.

Köln, 19. Febr. Die „Köln. Ztg.“ scheint sich nun doch eines Besseren zu besinnen; sie schreibt heute in einem Artikel mit der Aufschrift: „Nebelwolken“ Folgendes: „Die Regierung wird Farbe bekennen und sich darüber schlüssig machen müssen, ob sie an den bewährten Grundsätzen der Bismarckschen Politik festhält oder ob sie den Versuch machen will, alle Welt zu befriedigen auf die Gefahr hin, alle Welt zu verstimmen. Ein erster Anlauf zur Klärung ist dieser Tage in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erfolgt, aber derselbe genügt nicht entfernt, die herrschende Unsicherheit und Beunruhigung zu beseitigen. Die Regierung scheint sich entschlossen zu haben, Unrichtigkeiten, welche etwa in den „Hamburger Nachrichten“ auftauchen, alsbald in „Reichs-Anzeiger“ zu dementieren. Noch nötiger wäre es jedenfalls, alsbald die Gerüchte zu dementieren, welche immer wieder über angebliche Aeußerungen des Kaisers auftauchen. Wir sind es nicht allein, die Klarheit verlangen; der Ruf nach Licht ertönt ebenso laut und dringlich in den Spalten jener radikalen Blätter, in denen die maßgebenden Männer Hoffnungen erregt haben, welche sich unseres Erachtens nicht erfüllen können, ohne unsern Nationalwohlstand zu zerrütten.“ — Das ist ziemlich deutlich für Bismarck gesprochen!

— Der durch die Zeitungen gegangenen Behauptung, der Kaiser habe sich auf dem jüngst bei dem Reichskanzler stattgehabten Diner sehr scharf über den Fürsten Bismarck geäußert, wird vom „Sann. Kurier“ widersprochen und demselben im Gegensatz dazu aus Berlin gemeldet: „Wenn das „Berl. Tagebl.“ heute abend berichtet, der Kaiser habe das Verhalten des Fürsten Bismarck scharf gezeigelt, so mag das genannte Blatt selbst die Meldung verbürgen. Ebenfalls geladen gewesene Personen wußten jedenfalls von solchen Aeußerungen nichts zu erzählen.“ Dagegen berichtet die „Germania“: „Am Freitag abend, nach dem parlamentarischen Essen beim Reichskanzler, hat die Telegraphenverwaltung über die aufgegebenen Telegramme, welche von dem Essen und den dort geführten Gesprächen berichteten, eine sehr scharfe Censur ausgeübt, die einen noch ausgedehnteren Charakter, als man bisher annahm, trug. Entweder sind die Depeschen vollständig beschlagnahmt oder nur zum Teil befördert worden. Mit peinlicher Sorgfalt hat man namentlich Alles, was dem Kaiser über Bismarck in den Mund gelegt worden ist, von der Beförderung ausgeschlossen. Die Nachricht von der Beauftragung der Depeschen ist dem Auftraggeber erst sehr spät (am Sonntag) zugegangen. Von der geschädigten Seite ist sofort Beschwerde

eingelegt worden. Man beabsichtigt auch, die Haltung der Telegraphenverwaltung im Reichstage zur Sprache zu bringen.“ — Dem „Confectionär“ zufolge, soll das Staatsministerium in der letzten Sitzung beschlossen haben, von einem direkten Vorgehen gegen den vermeintlichen Urheber der von den Bismarck-Organen gegen die Regierung gerichteten Angriffe abzugehen, die falschen Behauptungen aber durch den „Reichsanzeiger“ berichten zu lassen.

— Das Reichsversicherungsamt in Berlin benötigt für die Alters- und Invaliditätsversicherung eine größere Anzahl von Bureaubeamten, welche aus den verschiedenen Bundesstaaten genommen werden sollen. Dem k. württ. Minist. des Innern sind die Bedingungen dazu zugegangen. Die Bewerber müssen eine entsprechende Bildungsstufe einnehmen und für den Bureaudienst die erforderliche praktische Befähigung besitzen. Die Einberufung erfolgt nach Maßgabe des hervortretenden Bedürfnisses. Der Anwärter wird erst probeweise gegen ein Taggeld von 4 Mark 20 Pfg. als Hilfsarbeiter beschäftigt. Wer sich qualifiziert, kann ferner Beförderung zum Bureaudiakar und später etatsmäßige Anstellung als expeditierender Sekretär und Kalkulator erhalten. Sein Gehalt steigt von 1590 bis 2190 M. und als etatsmäßiger Beamten bis auf 4200 M., wozu noch der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß von 540 Mk. kommt. Die Erstehung einer niederen Dienstprüfung in den Departements der Justiz, des Innern und der Finanzen qualifiziert ohne Weiteres zu den genannten Stellen.

Hamburg, 20. Febr. Der Hamb. Korrm. meldet, Crispi werde nächster Zeit in Friedrichsruh eintreffen.

— Als künftiger Kommandant der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika ist, wie der „Post“ von zuverlässiger Seite berichtet wird, Chef v. Zelewski, der seinerzeit die Sudanesen ausbildete und sich in den Kämpfen vielfach ausgezeichnet hat, ausersehen.

Ausland.

Paris, 20. Febr. Die hiesigen Blätter widmen der Kaiserin Friedrich achtungsvolle Artikel und erblicken in deren Besuch den Anfang einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen. Der Gaulois rühmt die Frauentugenden der Kaiserin-Mutter und sagt, der Kultus der schönen Künste sei ein Band der Einigung der gesitteten Nationen. Eclair spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Paris, 20. Febr. Verschiedene Blätter melden: Während der gestrigen Loosziehung der Militärpflichtigen in Saint Denis stießen etwa 20 in einem Cafehause versammelte Anarchisten aufrührerische Rufe aus, wie: „Nieder mit dem Vaterland! Nieder mit den Soldaten!“ Ein Anarchist gab auf einen Polizeikommissar, welcher Verhaftungen vornahm, einen Revolverchuß ab, ohne jedoch den Kommissar zu verwunden.

Brüssel, 20. Febr. In mehreren Kasernen wurden Flugschriften beschlagnahmt, welche das Militär aufforderten, im Falle einer Revolution gemeinsame Sache mit den Aufständischen zu machen.

Lissabon, 20. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte bisher 11 Soldaten zur Deportation; 60 Zivilpersonen erhielten Festungshaft. Der republikanische Klub in Lissabon wurde geschlossen.

Petersburg, 19. Febr. Hiesigen Blättern wird aus Kasan und Jarfow gemeldet, die zur Erlernung der russischen Sprache dorthin kommandierten deutschen Offiziere könnten die erteilte Vorschrift, bei russischen Familien zu wohnen, nicht befolgen, da keine russische Familie sich entschließen, sie aufzunehmen.

— In Warschau wurde dieser Tage der

ehemalige Oberst Mackiewicz, vor Kälte erstarrt, dem Hungertode nahe, in einem Hausthor liegend aufgefunden. Trotz ärztlicher Hilfe verschied er im Hospital. Vor einigen Jahren Gehilfe des Polizeimeisters von Warschau, war er nach mehr als 26jähriger Dienstzeit ohne Pension entlassen worden, weil er nicht schroff genug vorgegangen war, vielmehr manche Härte polizeilicher Willkür gemildert hatte.

Petersburg, 14. Febr. In der Krim sind durch die Kälte und die Schneestürme der letzten Zeit ungefähr 20 000 Schafe zu Grunde gegangen; davon gehören nicht weniger als 16 000 dem bekanntesten Schafzüchter Falzsein.

Petersburg, 17. Febr. Da sich infolge der gesetzlichen Beschränkungen der jüdischen Rechtsanwälte viele derselben taufen ließen, hat die Regierung der „Nowoje Wremja“ zufolge einen Entwurf ausgearbeitet, nach welchem die zum Christentum überangegangenen jüdischen Advokaten erst drei Jahre nach ihrem Glaubenswechsel ihren übrigen Kollegen rechtlich gleichgestellt werden sollen.

Rom, 15. Febr. Ueber die Gemüthsverfassung Crispi's nach seinem Sturze hat die Dienerschaft des früheren Premiers etwas aus der Schule geplaudert und selbst die „Gazetta die Torino“, ein Blatt, das dem Ministerium Crispi nahe gestanden, hat dem Berichte dieser Intimen seine Spalten geöffnet. Danach kam Crispi an dem ihm verhängnisvollen 31. Januar in einer Erregung nach Hause, in welcher ihn weder die Familie noch die Dienerschaft je zuvor gesehen. Das erste, was er that, war, daß er die im Vorzimmer seiner Warten den hinausjagen ließ. Dann berief er die Dienerschaft zusammen, um ihnen mit kurzen und rauhen Worten zu erklären, daß sie sich bis zum 15. Februar eine andere Stellung suchen möchten, sein Haus habe keine Verwendung mehr für sie. Dem Hausmeister kündigte er dagegen bereits auf den nächsten Tag seine Stellung. In seinem Zorn aufgeregert im Zimmer auf- und ablaufend, stieß der Minister gegen mehrere Gegenstände, die am Boden zertrümmerten, darunter befand sich auch eine prächtige japanische Vase, welche er am letzten Weihnachtsfeste im Quirinal zum Geschenke erhalten hatte. Seine Gemahlin und Tochter wagten es nicht, seinen Zorn zu besänftigen, bis sich endlich nach Verlauf mehrerer Stunden Fräulein Giuseppina Crispi ein Herz faßte und den Papa zu beruhigen wußte. Dann blieb er den ganzen Abend in heiterster Stimmung.

London, 16. Febr. Der verstorbene Herzog von Bedford, der seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende setzte, muß in der That ein Sonderling gewesen sein. In seinem Testament verfügte er, daß nach seinem Tode alle seine persönlichen Gebrauchsgegenstände verbrannt werden sollten und dieser Wunsch wurde wenige Tage nach der Beisetzung seiner Asche — seine Leiche wurde verbrannt — buchstäblich ausgeführt. In Woburn, hinter dem herzoglichen Schlosse, wurde um eine große Anzahl großer, mit der Garderobe, der Leibwäsche, den Stiefeln, Schuhen und Pantoffeln, den Regenschirmen und Spazierstöcken des Dahingegangenen gefüllter Kisten herum ein Scheiterhaufen errichtet und dieser in Gegenwart einer großen Menschenmenge in Brand gesteckt. Die Kisten wollten anfangs nicht brennen. Es wurde schließlich notwendig dieselben zu öffnen, den Inhalt herauszunehmen und in die Flammen zu werfen. Die verbrannten Sachen sollen von beträchtlichem Wert gewesen sein.

Beirut, 20. Febr. Sechs Passagiere des Dampfers „Anguste Viktoria“, darunter vier Hamburger, sind auf dem Libanon eingeschneit; sie sind trotz aller Bemühungen seither nicht

erreichbar, jedoch wohlaut. Der Dampfer setzte seine Fahrt nach Konstantinopel fort.

London, 20. Febr. Times und Morning Post ergreifen energisch Partei für Kaiser Wilhelm und den Reichskanzler Caprivi gegenüber den Auslassungen Bismarcks, der damit sicher nichts gewinnen werde.

Athen, 17. Febr. Die Wahl Trikupis und zehn seiner Parteigenossen ist für ungültig erklärt worden.

Newyork, 17. Febr. In der vergangenen Nacht brannte der linke Flügel des katholischen Marienhospitals in Rochester nieder. Die Feuerwehr rettete 250 Kranke und neun Nonnen; mehrere Nonnen sprangen durch die Fenster und trugen schwere Verletzungen davon.

Newyork, 19. Febr. Das Leichenbegängnis Sermans fand unter starker Beteiligung aus der gesamten Bevölkerung statt. 20 000 Soldaten waren für den imposanten Leichenzug aufgeboten. Harrison, Cleveland und Hayes befanden sich in dem Geleite. Der Sarg wurde an den Bahnhof verbracht. Die Beerdigung erfolgt in Saint Louis. Nachmittags waren alle Geschäfte geschlossen. Hunderttausende befanden sich in den Straßen.

Kairo, 19. Febr. Die englisch-egyptischen Truppen nahmen Sofar ein und rücken gegen Kassala vor.

Verschiedenes.

Berlin, 13. Febr. Zwei Opfer Buffalo Bill's standen gestern in den Personen der 12- und 15jährigen Gebrüder Hulemann vor dem hiesigen Schöffengericht. Beide Angeklagte sind die Söhne einer ehrsamten Wittve, welche im vorigen Jahre den Ehemann und zwei Kinder kurz hinter einander an der Schwindsucht verlor. Da sie die Kranken zu pflegen hatte, waren die beiden Jungen ohne genügende Aufsicht, trieben sich viel auf der Straße umher und verweilten namentlich auch mit Vorliebe in dem Lager Buffalo Bill's, wo sie mit einigen Rothhäuten Freundschaft geschlossen hatten. Dadurch regte sich in ihrer Brust die Lust nach Abenteuern, und ihr ganzes Denken und Trachten ging dahin, über den Ozean zu fahren und in dem fernen Westen mit Waldläufern und Pfadfindern die Gefahren der Wildnis zu teilen. Der Mangel an dem nötigen Reisegeld sollte durch Zufall bald beseitigt werden. Bei der Mutter der Angeklagten wohnte der chinesische Gesandtschafts-Attache Tschang Jongkien, und da die Jungen wußten, daß derselbe in seinem Bureau häufig seltene Briefmarken aufbewahrte, so stibberten sie danach, als der Sohn des himmlischen Reiches eines Tages den Schlüssel hatte stecken lassen. Bei dieser Gelegenheit fiel ihnen ein Briefumschlag in die Hände, welcher zwei Hundertmarkscheine enthielt. Das betrachteten die beiden Romantiker als einen Wink des Himmels, steckten das Geld zu sich und machten sich schleunigst auf den Weg nach den „Pratzen.“ Sie vertrödelten einige Zeit in Magdeburg, wurden in Wittenberg gesehen und schlugen sich schließlich nach Hamburg durch, wo sie aufgegriffen und nach Berlin zurückbefördert wurden. Der Mut, gegen die Indianer zu kämpfen, scheint ihnen inzwischen geschwunden zu sein, denn sie waren vor dem Schöffengericht sehr kleinlaut und versicherten unter Thränenströmen, „daß sie es nicht wieder thun wollten.“ Der kleinere der beiden Ausreißer hatte insofern Glück, als ihm eine Thätigkeit bei dem Diebstahle nicht nachgewiesen werden konnte. Der Größere sollte nach dem Antrage des Staatsanwalts sechs Wochen in's Gefängnis gesteckt werden. Der Gerichtshof hielt aber mit dem Verteidiger das Ganze für einen Streich überhitzter Phantasie und erkannte deshalb nur auf einen Verweis.

— Ein abenteuerlicher Mensch. Dieser Tage stand der Musikchriftsteller Karl Emil Seifert vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I, um sich wegen Betruges, Bedrohung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der früher in Berlin wohnhaft gewesene Angeklagte verheiratete sich (so berichten Berliner Blätter), im J. 1869 und siedelte mit seiner Frau 1874 nach Amerika über. Im J. 1880 wurde diese Ehe durch Urteil des Superior Court von Buffalo wegen Ehebruchs des Angeklagten geschieden und ihm die Wiederverheiratung bei Lebzeiten seiner Frau ausdrücklich verboten. Er veranlaßte dieselbe jedoch sofort am Tage seiner Scheidung vor einem Notare in Buffalo, eine eidliche Erklärung abzugeben, durch welche sie ihm die Erlaubnis zur Wiederverheiratung erteilte. Seine geschiedene Frau kehrte nach Deutschland zurück, der Angeklagte selbst blieb in Amerika. Im J. 1888 lernte er in Kalifornien eine Frau Dr. M. G. kennen, welche sich dort mit ihrem schwer kranken Ehemanne aufhielt. Er wurde der Musiklehrer der Dame und da er ein sehr gewandtes Wesen und einnehmendes Aeußere besitzt, so gewann er die Zuneigung der wohlhabenden Dame, welche sich noch in dem Jahre, in welchem ihr Mann starb, mit ihm verlobte. Er erklärte seiner Braut, daß er Grund und Boden in Kalifornien besitze und in Deutschland 8000 Thaler liegen habe, welche Summe für ihn bei der Großjährigkeit seines jüngsten Kindes frei werden würde. Da er bei der Frau M. G. außerdem den Glauben lebendig erhielt, daß er sie heiraten würde, so nahm dieselbe keinen Anstand, ihm auf seinen Wunsch ein Darlehen von 2100 Doll. zu gewähren. Der Angeklagte wurde inzwischen amerikanischer Bürger und kehrte 1889 nach Deutschland zurück. Bald darauf folgte ihm Frau M. G., er holte sie von Bremerhaven ab und lebte mit ihr längere Zeit auf ihre Kosten herrlich und in Freuden. Sie blieb 14 Tage in Dresden, verweilten bis April 1890 in Wien und Frau M. G. bezahlte nicht nur ihre und seine Ausgaben, sondern händigte dem Angeklagten zur Schlussabrechnung in Wien auch noch eine 1000 Dollar-note ein. Von Wien kam das Pärchen nach Berlin. Er teilte mit ihr einen mehrmonatlichen Sommeraufenthalt bei Königs-Wusterhausen, gab daselbst sowohl seiner Verlobten, als auch deren Tochter Musikunterricht und brach ihr schleunigst die Treue. Bei Frau M. G. wohnte eine Gesellschafterin, Miß D. F., welche mit ihr nach Deutschland gekommen war, um hier Musik zu studieren. Schon in Wien hatte sich zwischen ihr und dem Angeklagten ein Liebesverhältnis entwickelt, welches sich in der Landeinsamkeit offenbar fortsetzte, daß schließlich Frau M. G. sich genötigt sah, von dem Angeklagten eine Erklärung zu fordern. Und nun kommt eine außerordentlich perfide Handlungsweise des Angeklagten. Er erklärt ihr, daß er sie allein liebe, aber an ihrer Gegenliebe zweifelte, und er wußte durch allerlei Vorspiegelungen die in ihm wirklich vernarrte Frau dazu zu bewegen, daß sie ihm als Beweis ihrer Liebe einen Schein ausstellte, in welchem sie ganz wahrheitswidrig bekannte, daß sie schon zu Lebzeiten ihres Mannes zu ihm in Beziehungen gestanden habe. Als Seifert diesen Schein in der Tasche hatte, kam seine niedrige Gesinnung zum vollen Ausbruch. Er erklärte der Frau, daß er die Miß F. heiraten werde, und nötigte ihr ein Schriftstück ab, wonach sie sich verpflichtete, für den Unterhalt Beider so lange zu sorgen, bis er einen Erwerb gefunden haben würde. Er zwang sie dazu durch die Drohung, daß er im Weigerungsfalle das obige Bekenntnis ihres Fehltritts mit ihrer Photographie in der

Police Gazette in Newyork veröffentlichen würde. Nach und nach lockte er ihr ca. 5000 Mk. und eine Anzahl von Schmucksachen ab. Im November reiste er mit der Miß F. nach London, ließ sich dort mit derselben trauen und kehrte dann wieder nach Berlin zurück, um die Erpressung fortzusetzen. Zunächst verlangte er 300 Mk. Er wurde verkräftet und ihm dann eine Falle gestellt. Ein Fremdenführer Eiffert hörte jedes Wort, welches gewechselt wurde. Der Angeklagte verlangte abermals 2000 Mk., wobei er seine alten Drohungen wiederholte, gleichzeitig aber auch einen Revolver hervorzog und sie zu erschießen drohte, sobald sie irgend einen Schritt gegen ihn unternehmen sollte. Frau M. G. stellte ihm einen Chek über 2000 Mk. auf die Dresdener Bank aus, wies dieselbe jedoch an, keine Zahlung zu leisten und erstattete Strafanzeige. Bei seiner Verhaftung leistete er Widerstand. Er behauptet, daß er die ernste Absicht gehabt habe, Frau M. G. zu heiraten, aber durch ihre Verzögerungen und Vorwände daran verhindert worden sei. Die Geldsummen, welche er von der Frau erhalten, habe er nicht zu seinem Vorteile aufgewendet, sondern zu den gemeinsamen Ausgaben. Sie scheinen beide hier sehr üppig gelebt und die ersten Plätze in den Theatern belegt, auch in den vornehmsten Restaurants gespeist zu haben. — Der Verteidiger des Angeklagten gab sich ernste Mühe, die Schuld des Angeklagten fraglich erscheinen zu lassen und die Glaubwürdigkeit der Frau M. G. in Zweifel zu ziehen. Es half aber nichts, denn gegen den Angeklagten traten 3 Frauen auf, die allem Anschein nach den gleichen Groll gegen ihn im Busen tragen: seine erste geschiedene Frau, die betrogene Verlobte und seine jetzige Frau, ehemalige Miß F. Der Staatsanwalt hielt die Anklage für durchaus erwiesen und beantragte 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof ging über diesen Antrag noch hinaus, er verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.

Magdeburg, 16. Februar. Ein hiesiger Goldarbeiter versetzte im verflossenen Jahre bei einem Pfandleiher hier selbst eine Anzahl Silberbarren, welche, sämtlich mit dem staatlichen Kontrollstempel versehen, anstandslos beliehen wurden, umso mehr, als dieselben von einem hiesigen Goldschmiede als echt erklärt wurden. Die Barren sollten angeblich von einem in Zahlungsverlegenheit geratenen Juwelier herühren. Das sich immer mehr vergrößernde „Geschäft“ des Goldarbeiters sowie weiterhin der Umstand, daß derselbe mehrmals um Verlängerung der Zahlungsfrist nachsuchte, machten schließlich doch den Pfandleiher stutzig. Er unterzog die angeblichen Silberbarren einer genauen Prüfung und siehe da, nach Durchsägung eines derselben wurde er von den herbeigezogenen Sachverständigen als eine sehr geschickt hergestellte, galvanisch versilberte und fast wertlose Mischung erklärt. Der Goldarbeiter wurde sofort verhaftet. Wie es schien, hatte er von der ihm drohenden Gefahr Wind bekommen, da er seine Vermögensstücke veräußert hatte und eben im Begriff stand, die Flucht zu ergreifen. Bei einer Schwester des Mannes fanden sich noch eine Menge Schmucksachen und Geldbetrag von 1100 Mark vor.

Schwerin, 19. Febr. Das Landgericht verurteilte den Redakteur Prillwitz wegen Beleidigung des Kaisers in dem Blatt „Der Mecklenburger“ zu 9 Monaten Festung.

— **Stolz**. Hausfrau: „Karoline, wenn Sie nicht thun wollen, was ich Ihnen bejehle, dann können Sie gehen!“ — Karoline: „Ei, da geh' ich halt; überhaupt ist mir schon in viel feinere Häuser gekündigt worden, als in Ihre ihrem.“

Bekanntmachung

betreffend die
Einziehung von Postwertzeichen älterer Art.

Nachstehende, dem allgemeinen Verkehr dienende Postwertzeichen älterer Art, und zwar:

- die hellgrünen Freimarken und Wertstempel auf Drucksachenkarten und Streifbändern zu 3 Pfg.,
- die violetten Freimarken und Wertstempel auf Postkarten und Briefumschlägen zu 5 Pf.,
- die orangefarbenen Postanweisungsumschläge zu 15 Pf.,
- die rotbraunen Freimarken zu 25 Pf. und
- die graugrünen Freimarken zu 50 Pf.

dürfen nur noch bis zum 28. Februar 1891 einschließlich zur Frankatur von Postsendungen benützt werden.

Vom 1. März 1891 ab verlieren die vorbezeichneten Postwertzeichen älterer Art ihre Gültigkeit.

Dem Publikum ist indessen gestattet, die noch nicht verwendeten Postwertzeichen älterer Art in der Zeit vom 1. März bis spätestens 31. März 1891 gegen neue Wertzeichen umzutauschen; für die alten Briefumschläge mit dem 5 Pf.-Stempel und für die alten Streifbänder wird während des Zeitraums vom 1. bis 31. März 1891 an den Postschaltern der Verkaufswert von 6 Pf. für den Umschlag und von 7 Pf. für 2 Stück Streifbänder baar vergütet.

Postsendungen, welche nach dem 28. Februar 1891 noch mit Wertzeichen älterer Art frankiert aufgeliefert werden, werden den Absendern unter Hinweisung auf die Ungültigkeit der verwendeten Wertzeichen zurückgegeben, falls dies aber nicht möglich sein sollte, als unfrankiert behandelt.

Vom 1. April 1891 an sind die Postanstalten zum Umtausch älterer Postwertzeichen nicht mehr befugt.

Oberamtscorporation Welzheim.

Marksteinlieferung.

Die Lieferung von Marksteinen zur Vermarkung der Straße Schafhof-Kaisersbach wird im Accord vergeben.

Es müssen gute Keuperfeinsteine sein und sind dieselben pflastersteinartig mit dem Hammer zu richten (40—50 Cm. lg., 8—12 Cm. br., 6—10 Cm. stark).

Zu liefern sind auf Markung	Schafhof	50 Stück
"	Nichstruth	50 "
"	Gebenweiler	50 "
"	Kaisersbach	50 "
		200 "

bis 20. März d. J.

Schriftl. Angebote, welche den Preis pro Stück enthalten, fürs Ganze oder einzelne Markungen, verschlossen mit der Aufschrift „Marksteinlieferung“ nimmt bis Donnerstag den 26. d. M. abends 6 Uhr entgegen.

Oberamtsbaumeister Rinkel.

Landw. Bez.-Verein Welzheim.

Am Sonntag den 22. Februar d. J.,
nachmittags 2 Uhr

findet in der Rose zu Alfdorf eine

Plenarversammlung

statt, wobei Herr Oberamtsstierarzt Beeh einen Vortrag über Schweinezucht halten wird unter spezieller Berücksichtigung der Verhältnisse in unserem Bezirk.

Vereins-Vorstand:
(gez.) vom Holz.

Landw. Bez.-Verein Welzheim.

Aufkauf von weiblichem Originalsimmenthaler Zuchtvieh.

Diejenigen Mitglieder, welche weibliches Originalsimmenthaler Zuchtvieh durch den landw. Verein erwerben wollen, werden gebeten, dies dem Vereinssekretär unter Angabe des Alters, der Farbe und des Preises innerhalb 14 Tagen anzuzeigen.

Hochzeits- & Leichen-Texte

werden sauber angefertigt in der Buchdruckerei Welzheim.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Fener.

Welzheim.
Heute abend frische
weiße Preßwurst
bei Rohle, Metzger.

Knecht-Gesuch.
Sofort wird ein tüchtiger jüngerer
zweiter Knecht
bei hohem Lohn gesucht.
Fr. Theurer,
Brauerei zum „Hirsch“
in Eglosheim.

Junge Leute
von 14—20 Jahren finden
per 1. resp. 10. April lohnende
Beschäftigung in der Ziegelfabrik von
Bück & Better,
Salach, Dt. Göppingen.

Milch-Staufers farb-
loser
Universal Kitt, das Beste
zum raschen und dauerhaften Kitt
und Leimen aller zerbrochener
Gegenstände ist echt zu beziehen bei:
H. Aug. Gisinger, Welzheim.

Schöne
Milchschweine
setzt dem Verkauf aus
Joos in der Krone.

Zacharias-
Pillen, bestes, wirkungssicherstes,
angenehmstes Abführmittel, zugleich
appetitregend, erfrischend, nerven-
stärkend, ausgezeichnet gegen
Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden,
gestörte mangelhafte und
träge Verdauung, **Digestionen,**
eingenommenen Kopf, unruhigen
Schlaf, saures Aufstoßen, Mund-
geruch und verwandte Beschwerden.
Garantiert unschädlich.
Milde aber prompte Wirk-
ung. Zu beziehen durch die Apo-
theken. Niederlage bei **Reihlen**
& **Scholl in Tuttgart.** Preis
90 Pf. per Schachtel.

Welzheim.
Verkaufe im Auftrag einen
Simmenthaler &
1 Leinthalen,
Farren,
(je 1jährig), beide patentiert.
Beeh, Oberamtsstierarzt.

Welzheim.
Von
Hohenlohe'sch. Suppeneinlagen
die wegen ihrer vorzüglichen Qualität rasch beliebt
geworden sind, halte ich angelegentlichst empfohlen:
Hafergrütze; Hafermehl;
Grünkerngries; Grünkernmehl;
Erbsenmehl; Linsenmehl;
Bohnenmehl; Gerstenscheimmehl;
Reismehl; Tapioca indigène;
Reis-Julienne & Tapioca-Julienne.
Albert Zweigle.

Spinnerei Weingarten in Weingarten
Station Ravensburg.
Mechanische Leinen-Spinnerei und Weberei
verarbeitet wie bisher
Flachs, Hanf und Abwerg
zu Garnen und Geweben (auch halbgebleichtem Stuhluch) in
den anerkannt vorzüglichen Qualitäten und besorgt ebenso das
Bleichen um billigen Lohn
Spinnlohn 10 $\frac{1}{2}$ per 1 Schneller à 1000 Meter.
Sendungen „franko gegen franko“. (Bedingung der Ver. d.
Lohnspinner.)
Zur Auskunftserteilung und Mustervorzeigung, sowie
Uebernahme der Rohstoffe empfehlen sich unsere bekannten
Agenten:
Carl Manz in Welzheim. | Th. Abele in Rudersberg.
Fr. Mayer in Alfdorf. | W. Bilsinger in Lorch.
H. Baumann in Gschwend.